

Schulgesetz auch nach dem letzten Schreiben an Cardinal Schönborn in den Augen des Heiligen Stuhles das bleibt, was es war, nämlich ein Gesetz, das die Rechte der katholischen Kirche verleiht, dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend schädlich und darum zum Wohle der Religion und des Reiches einer Correctur durch die Weisheit der Gesetzgeber bedürftig ist.

Der „Glas Macedonski“ reproducirt eine Aeußerung des Metropolitan Klement, in welcher derselbe den Gerüchten entgegentritt, als ob Rußland Bulgarien feindlich gesinnt wäre. Der Metropolitan verwies auf die eigenen Worte Alexander's III., dem er in Dänemark im Jahre 1885 vorgelegt wurde, und verwies auf die Wichtigkeit der Orthodorie für das bulgarische Volk, ohne welche die Bulgaren keine ethnographische Einheit bilden könnten.

Der Bruch innerhalb der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erweitert sich immer mehr. Wie aus Washington gemeldet wird, hielt der Senator Gorman, unter dessen Namen die vom Senat angenommene Tarifvorlage geht, eine Aufsehen erregende Rede gegen den Präsidenten Cleveland. Der Senator beschuldigte den Präsidenten der Falschheit, denn er sei über den Verlauf der Tarifverhandlungen hinter den Comission des Senats genau unterrichtet gewesen und habe die Abmachungen angenommen.

Wieder einmal scheint eine südamerikanische Republik der Schauplatz eines Bürgerkrieges zu werden. In Peru ist nämlich anlässlich des Präsidentenwahlwechsels die Rivalität der beiden Bewerber Caceres und Solar in helle Feindschaft ausgeartet. Nachdem Caceres seine Wahl durchgesetzt hat, versuchen die Anhänger der Gegenpartei das Glück der Waffenehre mit bewaffneter Hand zu corrigiren.

Die Goldproduction der Erde in den letzten 400 Jahren.

Nach den Soetbeer'schen Untersuchungen sind in den 108 Jahren von 1493 bis 1600 754.800 Kgr. Gold gewonnen worden, in den 100 Jahren von 1601 bis 1700 weiter 912.300 Kgr. von 1701 bis 1800 1.900.100 Kgr. und dann von 1801 bis 1850, dem Beginn der kalifornischen und australischen Goldgräber, noch 1.184.870 Kgr., im Ganzen von 1493 bis 1850 4.752.070 Kgr., oder im Jahresdurchschnitt 13.273 Kgr. Das Kgr. sein zu 2790 W. ergibt sich ein Werth für jene Productionsmenge von 13.258 Millionen W.

„Erlauben Sie die Gegenfrage, mein Fräulein: Lassen unedle Züge meist auf eine unedle Seele schließen?“

„Aberding!“

„Ich danke bestens!“

„Warum so pikirt, Herr Doctor? Die Anwesenden sind ja stets ausgenommen. Und wer sagt Ihnen, daß ich Ihre Züge für unedle halte?“

„Das ist ja selbstverständlich!“ Grimmig lächelnd rückte ich meinen Zweider zurecht und schielte zu meiner weder anmutig geformten, noch zart gefärbten Nase hinunter.

„Durchaus nicht! Wollen Sie stets nur Complimente von mir hören? Eben sagte ich Ihnen indirect eins, anlässlich der Fächerrei, und nun soll ich Ihnen schon wieder eine Elogie machen?“

„Spotten Sie doch nicht, gnädiges Fräulein. Sie ziehen die Gesellschaft meines Freundes Schratz der meinigen ja weit vor und ich — hier kribbelte mich die Empfindlichkeit dermaßen, daß ich die Benuzt, Pflicht und alle guten Sitten vergebend in förmlich gereiztem Ton schloß — habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen!“ Und eine linksche Verbeugung verjüngend, lästete ich meinen zerdrückten, schwarzen Calabreser und verschwand mit langen Schritten unter Deck, Fräulein Minnie verblüfft bei meiner Angel zurücklassend. Wachte sie sich damit amüsiren, das Ding bei jedem Schraubenhub der Schiffswelle reultatlos über das Wasser häupfen zu sehen, oder mochte sie — in die Arme ihres Glückspinjels Asmus eilen!

Unten versuchte ich dem Statspiel zuzusehen. Es verdroß mich: Ich hatte das Bemühen mich albern benommen zu haben und überlegte: Wie es gewesen wäre, wenn ich Das oder Das nicht und dafür Dies oder Jenes gesagt haben würde. Dazu zog ein eigenthümliches Knarren und Wigen durch das Schiff, die bestommene Cojittenluft drückte auf die Gehirnnerven. Vorsichtig schlich ich wieder nach oben und als ich mich überzeugt hatte, daß Saffes selbstverständlich in Asmus'sens Gesellschaft, bei dem dicken rothen Capitän auf der Brücke standen, duckte ich mich hinter ein Local, in welchem eine Köchin schaltete, die von den Nachtweihen der Reinlichkeit offenbar eine übertriebene Vorstellung besaß. Hier konnte ich nicht so leicht entdeckt werden.

Das Wigen und Knarren hatte seinen Grund. Ein Wind hatte sich erhoben, der weiße Kämme auf die vorhin so glatte Fläche modellirte und in diese allerlei Höhlungen grub, in welche die „Ceres“ überall hinein taumelte. Jamos! Jamos! Jetzt erst ward die Spaziergondelle zu einer interessanten Meerfahrt! Links lag das Land ganz fern, rechts zeigten sich hügelige grünen Inseln, ohne Wald, auf denen sich weiße rotgedeckte Gebäude erhoben, die wie Kirnen ausliefen, aber in Wirklichkeit, wie mir einer der schwedischen Matrosen erklärte, Leuchtthürme waren. Bei der Rauheit des Windes und dem düsteren Wolkenzuge des hereinbrechenden Abends bekam das Seebild etwas Debes, Melancholisches. Fröstelnd knöpfte ich meinen Rock zu. Wie sonnig und warm mochte es zur Zeit noch drinnen im lieben Schwabenland sein!

(Fortsetzung folgt.)

Lehrreich ist die aus den erwähnten Nachweisungen zu berechnende oder zu entnehmende Darlegung der jährlichen Goldgewinnung; sie läßt erkennen, in wie weit, nach den bisherigen Erfahrungen zu urtheilen, auch in Zukunft auf Zufluß an gelbem Metall für Ausmünzungsbedürfnisse, Schmuckwaaren, gemerblichen Verbrauch u. s. w. gerechnet werden darf. Die nachstehende Zahlenreihe dient zur Veranschaulichung dieser Verhältnisse. Es wurden im jährlichen Durchschnitt beziehungsweise jährlich gewonnen:

Table with 4 columns: Year range, Quantity (Kgr.), Quantity (Mkg.), Quantity (Mkg.). Rows include 1493-1600, 1601-1700, 1701-1800, 1801-1850, 1851-1865, 1866-1870, 1871-1875, 1876-1880.

Hiernach unterliegt die Goldgewinnung der Erde zwar mannigfachen Schwankungen, hat sich aber auch nach dem Erschöpfen der früher ertragreichsten Goldfelder Kaliforniens und Australiens auf einer ansehnlichen Höhe erhalten und sogar vermehrt, von einer bedenklichen Verminderung ist jedenfalls keine Rede. Der Fortbestand der Ergiebigkeit der Goldgewinnung ist damit allein freilich nicht gewährleistet. Andererseits ist aber von mächtigen Gebieten der Erde der Edelmetallreichtum noch gänzlich unerforscht, und bergmännische Fachgenossen versichern in neuester Zeit die Ausbeutungsfähigkeit der Goldgewinnung. Wie dem aber auch sei, so viel ist wohl gewiß, daß der zu Münzwecken verwendete Goldvorrath (in geprägtem und ungeprägtem Zustande) kaum viel über die Hälfte der in den letzten 400 Jahren gewonnenen Goldmengen für sich in Anspruch nehmen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. August.

(Dorfart-Verhandlung.) Am 4. September l. J. um 10 Uhr Vormittags wird in der Localität des k. ung. Staatsbauamtes des Hermannstädter Comitates wegen Ausbau der Verbindung der Großbau-Ordnung-Geleitiger Jurisdiction-Strasse mit der Torda-Kronstädter Staatsstrasse bezugnehmenden Straßeneile und der auf derselben zu errichtenden Objecte, wofür die Gesamtkosten auf 18.294 fl. 88 kr. veranschlagt sind, eine schriftliche Dorfart-Verhandlung abgehalten.

(Ereidigte Arzt-Stelle.) In der Großgemeinde Telekendorf ist die mit 500 fl., beziehungsweise im Falle der Genehmigung des vom Gemeindevorstandes gefaßten Beschlusses mit 700 fl. Jahresgehalt, dann mit Nebenbezügen für ärztliche Ordination verbundene Arzt-Stelle zu besetzen. Bewerber können das Nähere aus der Concurs-Ausschreibung im Inzeratentheile des heutigen Blattes erfahren.

(Militär-Schwimmschule.) Sonntag den 19. d. von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Vormittags wird die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 82 in der hierortigen Militär-Schwimmschule concertiren.

(Welttheater.) Am hierortigen Hermannsplatz beginnt die Direction Adolf Rijs morgen Samstag den 18. d. die Vorstellungen im mechanischen Kunsttheater, worüber die Annonce im Inzeratentheile des heutigen Blattes ausführliche Mittheilung macht.

(Garten-Concert.) Sonntag den 19. und Montag den 20. d. wird die Musikkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 82 im Garten des Gesellschaftshauses bei freiem Eintritt concertiren. — Beginn jedesmal um 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Gestorben ist: G. v. E. Leopold Prinz zu Croy-Dülmen am 15. d. in Wien im 67. Lebensjahre.

(Pferdekrankheit.) In der Gemeinde Kolozs-Monostor des Kolozser Comitates wurden zwei Pferde wegen Rossveracht unter Sperre gestellt.

(Rieskrankheit.) In der Gemeinde Mirislo des Unterweissenburger Comitates ist am 24. Juli l. J. ein Stück Rind an Milzbrand umgefallen.

(Entsprungener Mörder.) Der Radulesker Einwohner Ghyorge Muntzhan, der wegen Ermordung seines Schwelbes in Untersuchungshaft war, ist aus dem Gefängnisse des Marosz-Gyulyer k. Bezirksgerichtes entsprungen.

(Schuß auf den Zug.) Nach Temesvar gelangten Nachrichten zufolge wurde gegen den am 14. d. Morgens von Temesvar abgelaufenen und Mittags in Budapest eingetroffenen Drjova-Wiener Schnellzug ein Attentat verübt. Der Zug war bereits in der Nähe von Budapest, als die eben zur Mittags-Tafel d'Hotel im Restaurationswagen verammelten Passagiere durch eine Detonation und gleichzeitig durch das Einschlagen einer großen Spiegelscheibe erschreckt wurden. Auf den Zug war aus nächster Nähe ein Schuß abgegeben worden, und zwar, wie es sich bald herausstellte, ein Revolver-schuß, denn das Projectil wurde im Pfadend des Waggon's kurz nachher aufgefunden. Verhuß Eruirung des Thäters wurden die energichsten Maßnahmen ergriffen, da sich in letzterer Zeit derartige Attentate so oft wiederholten.

(Eine sechsundfünfzigjährige Mörderin.) Man erinnert sich, daß vor Kurzem in Békés die Pastoratwittwe Frau Koloman Huzsi in ihrer Wohnung erdroffelt aufgefunden wurde. Wie man nun meldet, ist am 14. d. in Gyula die Urheberin der Mordthat verhaftet worden. Es ist dies eine 56-jährige Bettlerin Namens Marie Szilora, die 18 Jahre ihres Lebens im Kerker verbracht hat. Die Missethäterin hatte bei Frau Huzsi gebettelt und weil diese ihr nur ein Stück Brod schenkte, sie mittelst eines Strides ermüdete.

(Das Märchen vom Haupttreffer.) Ueber den aus Temesvar gemeldeten Fall der deutschen Gouvernante Thekla v. Hennle,

von welchem wir gestern berichteten, erfährt man nachträglich mehrere Details, welche beweisen, daß die kleine unausgesehliche Blondine mit großem Raffinement vorgegangen ist und in München Complicen haben muß. Nachdem sie die Münchener Depeche mit der Meldung vom Haupttreffer bekommen hatte, ging sie wiederholt zur Commercialbank, um sich über die Course und die beste Placirung ihres täglich erwarteten Geldes zu erkundigen. Auch gab sie an, außer den gewonnenen 62.000 Mark noch ein erhebtes Vermögen von 60.000 Mark zu besitzen. Trotz al' dem erhielt sich Herr E. W., dessen Tochter die Henne unterrichtete, sehr zugedöpft, und daran that er gut, denn die Henne schien es in erster Reihe auf seine Börse abgesehen zu haben. Als die Familie W. in's Bad reiste, erbat sie sich bei der Familie M. D. W. Unterkunit, welche ihr auch, da diese Familie vor Jahren einmal die Bekanntschaft einer Tante des Mädchens gemacht hatte, gewährt wurde. Die seit dem 1. August verfllossene Zeit benützte nun die Gouvernante, wie es sich herausstellt, dennoch zur Herauslösung verschiedener Geldbeträge in der Höhe von 100, 50 und 25 Gulden, indem sie vorgab, sie wolle, um Coursverluste zu vermeiden, ihre Markscheine nicht umwechseln. Als sie sodann auf der Reize nach Budapest plötzlich den „Abgang“ ihres Geldes gemahrte, war Herr M. D. W. darüber ganz consternirt, die Henne wollte aber davon, daß sie nach Temesvar mit zurückkomme, nichts wissen, sondern erklärte, Herr W. möge ihr einwilligen 5 600 fl. geben und das übrige Geld, welches sich in einem näher bezeichneten Schranke der W.'schen Wohnung vorfinden muß, nach Gleichenberg nachschieben. Jetzt bestand Herr W., der Verdacht schöpfte, darauf, daß das Mädchen sofort mit ihm zurückkehre. Hier angelangt, fand sich natürlich von dem Gelde keine Spur; jetzt hat das Mädchen händeringend, ihren Verlust der Polizei nicht anzugehen; sie habe ja noch ein bedeutendes Vermögen. Dessen ungeachtet erfolgte die Anzeige und im Verlaufe der Recherchen kam die Münchener Beumund'snote, man habe es mit einer geriebenen Fochkaplerin zu thun. Nachträglich wird bekannt, daß die Henne auf Grund von Vorpiegelungen in mehreren Geschäften Waaren entlehnte. Sie ist momentan noch unter polizeilicher Aufsicht.

(Die Hinrichtung Caserio's.) Aus Lyon, 16. d. wird berichtet: Als Caserio um 4 1/2 Uhr Früh vom Gefängnißdirector gemeldet wurde, setzte er sich in die Kette auf; er wurde leichensaf, gleichzeitig befahl ihn ein convulsives Zittern, das ihn nicht mehr verließ; er kleidete sich nur mühselig an und wollte absolut nichts zu sich nehmen. Er sah während der ganzen Zeit blaß aus und zitterte fortwährend. Als er in den Wagen gebracht wurde, schlugen seine Zähne an einander, seine Beine schlotterten. Seine Augen hatten einen verfürten Blick, seinen convulsivisch verzerrten Mund umspielte ein Lächeln. Beim Anblicke der Guillotine bäumte er sich vor Entsetzen auf und leistete heftige Gegenwehr. Drei Mann waren nötig, um ihn zum Brett zu bringen und anzuschließen. Unausgeseht feuchte er mit erschöpfter Stimme: „Kameraden, rächt mich! Es lebe die Anarchie!“ Als das Weil gefallen war, riefen die Zuschauer: „Bravo!“ Der Hinrichtung wohnte eine große Menschenmenge bei, welche jedoch durch einen von Polizeigenten und Soldaten gebildeten Cordon, der alle auf den Hinrichtungsort führenden Straßen abgelpert hatte, in ziemlicher Entfernung gehalten wurde.

(Ein durchgegangener Rheder.) Aus Bukarest wird vom 13. d. geschrieben: Großes Aufsehen hat in der hiesigen Geschäftswelt die aus Braila eingetroffene Nachricht über das Verschwinden des dortigen Rheders Balsamos hervorgerufen. Nicht etwa, als ob es in einer von der anhaltenden Stodung des Getreide-Exports so schwer betroffenen Hafenstadt wie Braila besonders auffallen könnte, wenn sich ein durch die Handelskrisis besonders in Mitleidenchaft gezogenen Großkaufmann der Erfüllung seiner finanziellen Verbindlichkeiten durch die Nicht entziehen würde. Was das Verschwinden Balsamos' zu einer Sensations-Affaire stempelt, ist vielmehr der Umstand, daß der Betreffende sich noch vor kurzem eines sehr großen Credits erfreute, und als alle Anzeichen dafür vorliegen, daß man es hier mit einem von langer Hand vorbereiteten großartigen Betrüge zu thun habe. Balsamos war als armer Handelsreisender griechischer Nationalität nach Braila gekommen und hatte sich schließlich durch Fleiß und Thätigkeit eine Vertrauensstellung im Bureau seines Landsmannes Embericos errungen. Diese gab er auf, um Rheder-geschäfte auf eigene Rechnung zu machen, wobei er vom Glück und vom Aufschwunge des Brailer Getreide-Exports in einer Weise begünstigt war, daß er nicht nur die beiden ersten von ihm auf Ratenzahlung angekauften Schlepss in kürzester Zeit bezog, sondern seine Handelsflotte bis auf zwölf Schlepsschiffe und vier Remorqueurs vermehren konnte. Im April d. J. schloß er mit J. Carnevalli einen Gesellschafts-vertrag, laut welchem Letzterer gegen Baarzahlung von 410.000 Francs an Balsamos in dessen Geschäft als Theilnehmer zu gleichen Theilen eintrat. Von da ab scheint Balsamos den Plan eines Betrages in großem Styl verfolgt zu haben. Da er sich die administrative Leitung des Geschäftes vorbehalten hatte, so ward es ihm nicht schwer, hinter dem Rücken seines Compagnons große Verschleudungen zu contrabiren. Daß er aber auch kleinere Summen nicht verschmähte, geht daraus hervor, daß er den Capitänen seiner Schiffe Beträge zwischen 4000 und 10.000 Lei schuldig blieb. In den ersten Tagen dieses Monats verschwand Balsamos auf Nimmerwiedersehen und jetzt erst kam das betrügerische Spiel zu Tage, welches Balsamos im Vertrauen auf seinen Credit mit seinen Gläubigern getrieben hatte. Am 6. d. wurde über den Flüchtigen, welcher sich nach den letzten Nachrichten über Triest nach Korfu begeben hat, der Concur's verhängt und wird die Summe seiner Passiven — von verschiedenen erschwindelten Geschäftsaccepten ganz abgesehen — schon jetzt auf eine Million Francs geschätzt. Am meisten geschädigt sind die Plätze Braila und Galatz, welche bei der gegenwärtigen Geschäfts-, Geld- und Creditlosigkeit diese Prellerei wohl nicht ohne weitere Fallimentsfolgen überwinden werden. Das Ausland ist dabei gar nicht oder in kaum nennenswerther Weise betroffen.

(Entlassung eines Generals wegen eines — Spielplatzes.) Ueber einen eigenartigen Conflict, der zur Entlassung eines commandirenden Generals geführt hat, wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: Der commandirende General des V. Armee-corp's und Generalgouverneur von Saragoßa, General Bargas, hat seine Entlassung genommen. Den Anlaß dazu hat folgende Angelegenheit gegeben: Um einen Spielplatz für seine Kinder zu schaffen, hat General Bargas ein Stück des an das Gouvernementsgebäude, die Aljaferia, anstoßenden Platzes in der Meinung, daß er dem Militärpark gehöre, mit einer Mauer umgeben lassen, ohne den städtischen Behörden davon Mittheilung zu machen. Als nun ein Stadtrath durch einen Zufall von der Sache erfuhr, kam die Frage, ob dieser Platz städtisches oder Staats-eigenthum sei, bei der städtischen Behörde zur Erörterung. Der Magistrat gelangte zu dem Schluß, daß der durch Ummauerung dem Gouvernementsgebäude angegliederte Platz der Stadt gehöre und forderte seine Herausgabe, sowie die Niederlegung der aufgeführten Mauer. Der Gouverneur weigerte sich, diesem Verlangen zu entsprechen. Der Streit nahm schließlich eine solche Ausdehnung an, daß er vor die Regierung gebracht werden mußte, weil man in Saragoßa ernste Auhebungen befürchtete. Der Kriegsminister Lopez Dominguez trat für den General Bargas ein, während sein Gegner im Cabinet, Minister Moret, der Abgeordnete für Saragoßa ist, sich auf die Seite des Magistrats von Saragoßa stellte. Der zuständige Minister des Innern neigte zwar auch der Ansicht Moret's zu, war aber ungeschlüssig, und so verging unter truchlosen Untersuchungen und Unterhandlungen zwischen den Ministern die Zeit, bis am 24. Juli der Magistrat und die Stadtverordneten von Saragoßa erklärten ihre Kemter niederlegen zu wollen, wenn nicht bis zum 27. Juli, 12 Uhr Nachts, die Mauer beseitigt sei. Am 25. Juli wurde General Bargas bei einem Gange durch die Stadt vom Pöbel mit Fischen und Pfeifen begrüßt und eine größere Kundgebung konnte nur mit Mühe von den Civilbehörden verhindert werden. Die Minister konnten sich inzwischen immer noch nicht einigen, schließlich aber wurde eine Verordnung insveribart,

wodurch v...
daß vorer...
dabei auf...
Civilbehö...
Abends be...
geschäff...
Schauspiel...
ist bereit...
Dominguez...
Ein höher...
Dame zu...
Pfinstern...
eine Frau...
diesem nicht...
einen Officir...
„vertrauens...
als „Frä...
und Bekan...
Franz v. ...
lobte sich...
festen sie...
Gewiß auf...
von dem ...
nicht Alles...
auf der eine...
zu verkaufen...
die einem G...
Klarer, als...
aus dem sie...
zu begnügen...
Grundstück...
und das Pa...
dahin der...
Schönhausen...
Nähe eine...
aber an die...
war unser G...
sich, da über...
sie sich mit...
das Wort...
ergänzte: „...
Reise.“ Fra...
Bilde den...
las: „Sant...
Diebstahles...
bestraft.“ ...
hat, wie der...
Damen in se...
furter „G...
gefallen. Als...
in einem Ho...
des Geschäft...
dem im gleich...
sich vor Sch...
und sank bem...
blieben vergeb...
Spital zu be...
in demselben...
nicht in einem...
zurück. Alle...
Tage verpfaß...
des Spirend...
erst zur Verw...
(Ga...
ist über Berlin...
die letzte Wien...
selbst ist noch...
Umgegend groß...
von Berlinern...
Gewitter ein...
In seiner heftig...
Einzelne Straß...
Theil der Fens...
keine ist in Fe...
gesehen von der...
einen recht gut...
Boden geschlage...
darübergefahren...
auf diesen sind...
Berliner Vorort...
Stücke, größer...
mark liegen tobi...
namentlich Ver...
auf dem Felde...
Adergeräthe, ...
Georginen-Plan...
die zur Zeit in...
und Reichens...
schäpsten Stellen...
während von der...
den Stielen gän...
in den Häumen...
Hühnerreigre...
hart getroffen...
alle, in welcher...
geworfen worden...
Aderstücke schlug...
Merkwürdigem...
ganz verpönt g...
(Ein...
im Inzeratent...
der Suche nach...
vätern eine Steu...
nahme treffen...
dies eine Feir...
Feirat 20 Mark...
Drillingstinder...
im dritten Jahre...
(Ein...
französischer...
der in diesen...
Stille gestorben...
Chemikern...
Jahre unter...
Malaria, in Fran...
in Aufnahme bra...
damals, als Fran

woburd verfügt wurde, daß der Cassationshof in Madrid die Befehlsfrage präsen würde. Diesen Erlaß legten die Saragoßaner Stadträte so aus, daß vorerst der frühere Zustand wieder hergestellt werden müsse, beharrten daher auf Niederreichung der Mauer, und unter Vermittlung der obersten Civilbehörde der Provinz wurde der Militärgouverneur bewogen, am 27. Juli Abends vor Ablauf der gestellten Frist durch seine Mannschaften die Mauer zerstören zu lassen. Ein großer Theil der Bevölkerung wohnte dem Schauspiel bei. Am 29. Juli nahm General Bargas seine Entlassung und ist bereits am 30. Juli von Saragoßa abgereist. Der Kriegsminister Lopez Dominguez aber ist im Amt geblieben.

(„Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege.“) Ein höherer Officier aus dem Adelsstande wünscht sich mit vermöglicher Dame zu verheiraten. Witwe mit Kindern nicht ausgeschlossen. Um Pfingsten war's, so erzählt die „Berl. Zig.“, als diese Anzeige erschien und eine Frau aus Nieder-Schönhausen veranlaßt, sich zu melden, um auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ihr Witwenhum zu verlieren und einen Officier und adeligen Cavalier zu gewinnen. In dem Briefe, der ihre „vertrauensvoll“ abgegebene Adresse beantwortete, hatte sich der Schreiber als „Fhr. v. Rohr“ unterzeichnet. Bald befanden sich Verwandte, Freunde und Bekannte im Besitze einer Karte, auf welcher Frau R. und „Fhr. Franz v. Rohr, königlicher Cassenrentant und Hauptmann a. D.“ als Verlobte sich empfahlen. Was den beiden Brautleuten an Jugend fehlte, ersetzten sie durch Fieberfestigkeit. Zuweilen aber lag es wie ein dunkles Gewölbe über dem Stirn des alten Fieberherrn. Dann hatte er Briefe empfangen von dem Inspector seines bei Halle gelegenen Majoratsgutes, und da stand nicht Alles so, wie es sollte. Die Nothwendigkeit unerbittlicher Anschaffungen auf der einen und die Schwierigkeit, verlustlos die großen Getreidevorräthe zu verkaufen, auf der anderen Seite hatten Unbequemlichkeiten im Gefolge, die einem Cavalier doppelt peinlich sein mußten. Das war Niemandem klarer, als der Freitrag in spe. Sie begriff und — ging in ihr Gedächtniß, aus dem sie unter der flehentlichsten Bitte, mit dieser Kleinigkeit sich zunächst zu begnügen, 4000 Mark hervorholte; Weiteres sollte folgen, sobald ihr Grundstück verkauft war. Dann sollte auch die Vermählung stattfinden und das Paar sich auf seine Güter zurückziehen. Um den Brautgarnitur bis dahin der Unbequemlichkeit zu entziehen, die Entfremdung Berlin-Nieder-Schönhausen immer erst durchzuziehen zu müssen, mietete die Dame in ihrer Nähe eine Wohnung, die „v. Rohr“ eines Samstags beziehen sollte. Wer aber an diesem Tage vergebens in seinem neuen Heim erwartet wurde, war unser Cavalier. Als er auch im Laufe des Sonntags sich nicht blicken ließ, da überkam Frau R. eine sehr dunkle Ahnung. Am Montag begab sie sich mit dem Fräulein nach der Polizei. Kaum war hier ihren Lippen das Wort „Friedrich v. Rohr“ entflohen, als der Commissär auch schon ergänzte: „Verbrecher-Album“ Band VII, Seite 3, zweites Bild in vierter Reihe.“ Frau R. war einer Ohnmacht nahe, als sie in dem ihr vorgelegten Bilde den Verlobten wieder erkannte und zu dem Bilde die Beschreibung las: „Schlager, Mühlbauer aus Halle an der Saale. Wegen Betruges, Diebstahls und Hochverrats mit 9 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus bestraft.“ Der Baron, der auch als Herr v. Horn aufzutreten pflegte, hat, wie der Criminalcommissär betonte, zweifellos noch eine Reihe anderer Damen in sein Netz gefodt.

(Einem eigenartigen Unglücksfall) ist, wie der Frankfurt „W.A.“ berichtet, dieser Tage ein junges Mädchenleben zum Opfer gefallen. Als neulich die schweren Gewitter über die Stadt dahinjogen, war in einem Hotel an der Feil ein junges Spätmädchen mit dem Kleinen des Geschäftsbesizers beschäftigt. Plötzlich wurde ein großer Blitz durch die Luft, dem im gleichen Moment ein krachender Donner folgte. Das Mädchen ließ vor Schrecken die Cafferolle fallen, die es gerade in der Hand hielt, und sank bewußtlos zu Boden. Alle Mittel, es in's Leben zurückzurufen, blieben vergeblich, und man sah sich gezwungen, die Kerkere in ein Spital zu bringen. Dort lag das Mädchen während zweier Tage in demselben lethargischen Zustand. Die Glieder waren nicht gelähmt, auch nicht in einem komaartigen Zustand. Allein das Bewußtsein kehrte nicht zurück. Alle Kräfte standen vor einem pathologischen Nüchtern. Am zwölften Tage verlor das Mädchen das Bewußtsein. Bei der Section ergab sich, daß in Folge des Schreckens Blut in's Gehirn gedrungen war und daß dieser Umstand erst zur Bewußtlosigkeit, dann zum Tode der Unglücklichen geführt hatte.

(Fogelwetter in der Mark Brandenburg.) Am 7. d. ist über Berlin und Umgegend ein Fogelwetter niedergegangen, das an Stärke die letzte Wiener Fogelwetter weit übertrifft zu haben scheint. Berlin selbst ist noch am glimpflichsten davon gekommen; dagegen hat es in der Umgegend großen Schaden angerichtet. In Freiwalden an der Oder, eine von Berlinern stark besuchte Sommerfrische, ging Nachmittags unter großem Gewitter ein Wolkenbruch nieder, zeitweise fiel über wolkungsreicher Fogel. In seiner heftigen Stärke dauerte das Unwetter ungefähr eine halbe Stunde. Einzelne Straßen der Stadt wurden völlig überschwemmt. Ein großer Theil der Fenster wurde vom Fogel zertrümmert. In mehrteiligem Umkreise ist in Feld und Garten die Ernte nahezu völlig vernichtet, ganz abgesehen von den Schäden in den Waldungen. Auf den Haisfeldern, welche einen recht guten Ertrag versprochen, ist der Bestand ganz in Grund und Boden geschlagen, derart, daß die Flächen aussehen, als ob mit der Walze darübergefahren worden wäre; ebenso sieht es auf den Kartoffelfeldern aus, auf diesen sind die Stauden völlig zusammengebrochen. In der Feldmark des Berliner Vorortes Carow (bei Franz. Buchholz) hat der dicke Fogel, namentlich Verdunstung. Mit genauer Noth haben sich noch die Leute, die sich auf dem Felde befanden, retten können. Umgeben von Baumstämmen, Ackergeräthe, Alles liegt in wildem Chaos durcheinander. Die bekannte Georginen-Plantage des Herrn Schwegler mit den seltensten Exemplaren, die zur Zeit in der prachtvollsten Blüthe stand, die große Legius'sche Rosen- und Weizenzüchtereier, Alles ist vernichtet. Große Ahornblätter, die an geschützten Stellen sich befanden, sind wie von einem Kugelhagel durchlöchert, während von den Blättern, die keinen Schutz hatten, das Blattgewebe von den Stielen gänzlich abgeschlagen ist, so daß Letztere nur noch ganz kahl an den Bäumen stehen. Großblättrige Gartenpflanzen weisen Löcher von Hühnergröße auf, welche entsprechende Fogelstücke durchgeschlagen haben. Hart getroffen ist die Nieder-Schönhausen mit Panow verbindende Schloßallee, in welcher mehrere der hundertjährigen Linden enturzelt und umgeworfen worden sind, wobei sie im Fall Bäume umrissen und auf bestellte Ackerstücke schlugen. Viele Gärtner und Gemüsehauer stehen vor dem Ruin. Merkwürdigerweise ist das angrenzende Panow von größerem Schaden fast ganz verschont geblieben.

(Ein lustiger Beitrag) zum Steuererfindungsieber findet sich im Inserattheil der „Barmer Zeitung“: Auch ein Steuer-Vorschlag. Bei der Suche nach neuen Steuern erlaubt sich Einander, den Herrn Stadtväter eine Steuer in Vorschlag zu bringen, die jede Familie ohne Ausnahme treffen soll und gewiß eine nette Summe eintragen dürfte. Es ist dies eine Heirats- und Geburts-Steuer. Man erhebe bei einer Heirat 20 Mark, bei der Geburt eines Kindes 5 Mark, Zwillinge- und Drillingkinder bleiben von der Steuer befreit. Kinderlose Familien zahlen im dritten Jahre der Ehe 150 Mark.

(Ein wahrer Wohlthäter der Menschheit) dürfte der französische Militärarzt Dr. Francois Clement Maillois genannt werden, der in diesen Tagen in Paris hochbetagt, er zählte 91 Jahre, in aller Stille gestorben ist. Er war der Mann, der das um 1820 von dem Chemiker Pelletier und Caventon hergestellte Chinin Anfangs der dreißiger Jahre unter schweren Kämpfen als Heilmittel gegen das Sumpffieber, die Malaria, in Frankreich zuerst in größerem Umfange zur Anwendung und in Aufnahme brachte. Es klingt in der heutigen Zeit fast fabelhaft, daß damals, als Frankreich in Alger seine Eroberungen machte, gegen das

Fieber nur mit den alten Recepten gekämpft wurde. Die Soldaten starben wie die Fliegen. Im Lazareth zu Bona trug man von 5500 Soldaten, die im Laufe eines Jahres aufgenommen wurden, 1100 auf den Friedhof. Es kam von der ganzen Truppenstärke thatsächlich jeder Mann zwei- bis dreimal jährlich als Fieberkrank ins Lazareth. Im Jahre 1833 kam auf 3.5 Kranke ein Todesfall. Im Jahre 1834 brachte Maillois in Bona, wo er die Leitung des Lazareths erhaltend und erst nach den alten Recepten gearbeitet hatte, Chinin in Anwendung, und alsbald ging die Sterblichkeit auf 1:20 zurück. Das waren die Erfolge einer gemäßigten Behandlung, Chinin und Aderlässe. In dem Maße aber, wie der junge Arzt die volle Kraft des neuen Heilmittels erkannte, trat die Lanze mehr und mehr in den Hintergrund. Die Fachgenossen eiferten massenhaft gegen die neue Aderbehandlung und unter ihrem Einflusse führte sogar der Herzog von Orleans bei der Belagerung von Konstantine schwere Klagen darüber, Regimentern verschluckt worden seien, die fast nur mehr aus Fieberkranken bestanden. Aber trotz allen Widerstandes brach das Chinin sich siegreich Bahn. Dreißig Jahre später kam im Lazareth zu Bona auf sechsundvierzig Patienten nur ein Todesfall. Für ganz Algerien stellte sich das Verhältnis wie 1:31, während es zur selben Zeit in Paris 1:24 stand. Aber noch um diese Zeit mußte Dr. Maillois das Chinin gegen zahlreichere Widersacher verteidigen. Alger hätte thofast nicht behauptet werden können, wenn man nicht des Fiebers Herr wurde. Nur wer in Fieberländern gelebt und die wunderthätige Kraft des Heilmittels angesehen und selbst erprobt hat, nur wer sich erinnert, daß selbst im schönen Italien 40 Percent der Bevölkerung mit dem Fieber zu kämpfen haben, und wer guten Theil ohne Chinin verloren ginge, vermag zu ermessen, was Dr. Maillois für Frankreichs auswärtigen Besitz und seine in demselben wohnenden Beamten und Truppen gethan hat. Zu einer Zeit, sagt die „N. Z.“ hiezu, wo in Frankreich die kleinen Reclameberühmtheiten um die Worte in Erz und Marmor verherlicht werden, sollte ein Mann wie der verstorbene Maillois nicht ohne die Ehren des Denkmals bleiben.

(Wie man sich die Stimme erhält.) Unter diesem Titel hat kürzlich die Primadonna der Pariser großen Oper, Marie Rozé, in der englischen Zeitschrift „Woman“ einen interessanten Artikel erscheinen lassen. „Ein Mädchen“, so sagt die Verfasserin hierin, „kann nie vor dem 16. Jahre gewiß sein, ob sie wirklich eine gute Stimme habe; wenn sich solches aber herausstellt und sie ist entschlossen, als Sängerin Carriere zu machen, so soll sie sich einen solchen tüchtigen Lehrer suchen, der versteht, wie die Stimme zu entwickeln sei, ohne sie zu dreffieren. Ich habe viele Mädchen gekannt, welche, mit schönen Stimmen und dramatischem Talent von der Natur begabt, es sich nicht zu etwas gebracht haben würden, wenn sie richtig begonnen hätten, und welche durch schlechten Unterricht gepreßt und schreiende Stimmen bekommen hatten, bevor sie noch zwanzig Jahre alt waren. Die Ausbildung einer Mädchensstimme sollte nicht vor dem sechszehnten Jahre beginnen, und auch dann nur, wenn das Mädchen stark und gesund ist. Ich selbst hatte das Glück, sehr gute Lehrer zu haben, und während ich die italienische Oper unter Enrico Della Vedia studierte, übte ich die französische mit Bartel, dem Lehrer der Nilson und Trebelli. Ein anderes wichtiges Ding ist die Ruhe. Vor Allem müssen Sänger ein regelmäßiges Leben führen. Madame Patti, die sich die Stimme wunderbar erhalten hat, schont sich auf das Äußerste und geht an den Tagen, wo sie nicht singt, früh zu Bett. Ich selbst habe mich insbesondere an den Tagen, wo ich sang, in Acht genommen. Ich spreche alsdann so wenig wie möglich mit nur leiser Stimme und esse um 4 Uhr zu Mittag, wobei ich vor Allem süße Speisen vermeide, die ich für die Stimme als sehr schädlich erachte. Doch noch einen anderen, scheinbar unbedeutenden und dennoch sehr wichtigen Rath möchte ich den angehenden Sängern ertheilen. Das ist, sich zu gewöhnen, durch die Nase zu athmen, weil dieses die Stimme bei windigem und feuchtem Wetter schützt. Sängern sollten so wenig wie möglich im Freien sprechen und sich gewöhnen, bei Nacht mit geschlossenem Munde zu schlafen. Ich meinerseits finde, daß ich noch immer etwas zu lernen habe — so fährt Frau Rozé fort — und von keiner Gesangs-künstlerin kann je gesagt werden, daß sie ihre Studien beendet habe, so lange sie sich noch dem Publicum zeigt. Die Patti, die Albany und alle jene hervorragenden Sängern studieren verständigen in der Absicht, die Wiedergabe irgend einer Rolle immer vollkommener zu gestalten. Ich habe die Patti eine einfache englische Ballade mehr als zwanzigmal einüben hören, bevor sie es wagte, vor das Publicum zu treten. Und im Gegensatz zu diesem Beispiel hört man oft junge Anfängerinnen erklären, daß sie Dieses oder Jenes „vollkommen können“ und keiner Wiederholung bedürfen. Die Annahme, daß eine Sängerin wenig essen müsse, ist ein Irrthum. Wenn ich erwähne, daß ich an den Tagen, wo ich singe, früh dinire, so muß ich hinzufügen, daß ich nach dem Dinner ein desto kräftigeres Souper nehme. Nur muß eine Sängerin in der Wahl ihrer Speisen vorsichtig sein. Fasteten, Nüsse, Mandeln und Rosinen, Saucen und Würstchen sollten durchaus vermieden werden. Von Fleisch ist Hammelfleisch und Rindfleisch das Beste; ebenso kann sie Fisch, Wild und Gemüse nach meiner Erfahrung ohne Einfluß auf ihre Stimme genießen. Gute Früchte jedoch bilden das Beste aller Nahrungsmittel für eine Sängerin, wie Claret das Beste Getränk für dieselbe ist. Schon ein Pfund Weintrauben hat sich als das bestmögliche Kräftigungsmittel für die Stimmbänder erwiesen.“

(Der Budek als Sparcasse.) Ein Pariser Schriftsteller Hans Paulian hat in einem Buche: „Das bettelnde Paris“ seine Erfahrungen über die wahren und falschen Bettler von Paris veröffentlicht. Darin findet sich auch die folgende amüsante Episode: Vor einigen Monaten starb ein Bettler, ein Budeker, der 15 Jahre lang an den Kirchenthüren gebettelt hatte. Je älter er wurde, desto größer ward sein Budek. Eines Tages stieß er, er sei gestorben und dann sprach Niemand mehr von ihm. Plötzlich aber wendet sich ein Neffe an das Gericht und verlangt, daß dieses eine Autopsie des Budeks seines Onkels vornehmen solle. Es wird eine Untersuchung angestellt und man entdeckt, daß der große Budek ein Gelbfosten war, in dem der Verstorbene seine Sparpennige, die sich auf — 96.000 Francs beliefen, aufbewahrt hatte.

(Attentat.) Aus Petersburg sind in Berlin Nachrichten eingelangt, welche behaupten, der jüngst gemeldete Unfall des neuvermählten großfürstlichen Paares sei auf ein Attentat zurückzuführen und viel schlimmer verlaufen, als die erste Meldung besagte. Angeblich stürzte der Wagen, der das junge Paar von Peterhof, wo das Hochzeitsmahl stattgefunden hatte, nach Schloß Kopitscha bringen sollte, in einen tiefen Graben, weil die Brücke, über die gefahren werden mußte, entzweitig war. Großfürstin Xenia brach den rechten Arm, Großfürst Alex ander Mikailowitsch wurde schwer am Kopf verwundet, der Kutscher blieb mit zerstücktem Schmelde todt liegen. Die russische Censur habe den Blättern verboten, den wahren Sachverhalt zu berichten.

(Uberglauben in Rußland.) Die Cholera in Rußland gibt dem Überglauben der niederen Volksklasse im Czarenreiche neue Nahrung. In der Bevölkerung schwirren alberne Gerüchte umher, die Letztere stehen durch eine Frau, die verpöcht wurde, die Nena vergifteten, Andere schreiben diese böse Absicht den Deutschen oder auch diesen wie den Franzosen zu. Wie dieses Gerücht entstand, erklärt folgender Vorfall: Eine Arbeiter-gemeinschaft (Artes) nahm ihr Mittagmahl bei offenem Fenster ein. Eine alte Bettlerin erscheint am Fenster und bittet, nachdem sie ein reichliches Almosen erhalten, ein zerstücktes Papierstück aus der Tasche. Die Arbeiter glaubten auf dem Papier ein graues Pulver zu sehen. Erschreckt sprangen sie auf. „He“, schalt es ringum, „Deutsche, Seelenverberberin, Wasser-bergisterin!“ Ein Arbeiter schwingt sich aus dem Fenster, ergreift die Alte und ruft nach Polizei. Der nächste Wachmann pfeift, andere kommen herbei

und die Bettlerin wird feierlich auf die Polizei gebracht, um sich gegen die Anklage, das Wasser vergiftet zu haben, zu verteidigen. Bei der polizeilichen Aufnahme stellte sich heraus, daß das corpus delicti — Schnupftabak war. Die Bettlerin wurde freigelassen, die Arbeiter zogen kopfschüttelnd von dannen, überzeugt, die Sache sei doch nicht so rein, wie die Polizei glaube.

(Eine glückliche Wolfsjagd) wurde von zwei Warshauer Jägern, G. und L., an der Warshauer Bahn in der Nähe der Station Serebrjanka unternommen. Einer der Beteiligten erzählt über den Verlauf der Jagd: Im Laufe des Sommers hatten Wölfe an den Heerden dreier Dörfer in der Nähe der Station Serebrjanka argen Schaden angerichtet. Endlich gelang es dem Jagdhüter, durch „Anheulen“ und durch Beobachtung der alten Wölfe zu constatiren, daß ein Kubel von 7 Stück ein bestimmtes Waldesdickicht zum Standort erwählt hatte. Dieses Dickicht wurde an einer Seite durch einen Waldsee, an zwei Seiten von Feldflächen mit Sommergetreide begrenzt, und die vierte Seite ging in Sumpfland und waldiges Terrain über. Diesen günstigen Terrainverhältnissen ist wohl hauptsächlich der Erfolg zu danken gewesen. Von drei Dörfern wurden gegen 150 Treiber gestellt. Leider waren Alles in Allem nur 6 Schützen vorhanden. Während des Ausstellens der Treiber wurde das Kubel-Wölfe bereits sichtbar und wurden auch die beiden Alten im Treiben bemerkt. In Summa also 9 Wölfe. Sofort nach Beginn des Treibens wurde der alte Wolf flüchtig, erhielt von einem Bauernschützen Feuer, ging aber durch. Bald darauf erschienen die jungen Wölfe vor der Schützenlinie und wurden 6 derselben zur Strecke gebracht. Der sechste junge Wolf ging unbeschossen durch die Schützenlinie. Als Letzte erstien die alte Wölfin, erhielt von demselben Bauernschützen, der auf den alten Wolf geschossen, Feuer, ging aber ebenfalls durch. Die erlegten Wölfe, 4 Wölfe und 2 Wölfinen, waren von der Größe mittelstarker Hühnerhunde.

(Der theuerste Tisch der Welt.) an den sich ein historisches Interesse knüpft, ist wohl für alle Zeiten jener Tisch, an welchem die Generale Grant und Lee am 9. April 1865 die Bedingungen der condonirten Armee der sogenannten Sklavenbarone unterzeichneten und welcher Europäern für die namhafte, nahezu ungläubliche Summe von nicht weniger als fünfzehnhundert Dollars erworben wurde.

(Wieder ein verunglückter Tourist) Man meldet unterm 9. d. aus Lugano: Der Professor an theologischen Seminar von Romana, Lorge, ist beim Besteigen des Monte San Salvatore abgestürzt und sofort todt geblieben. Sein Leichnam wurde hierher gebracht.

(Die ägyptischen Frauen) haben sich, um einen gewissen Grad von Wohlbehiltheit zu erlangen, auf welche im Lande der Baraonen viel gegeben wird, täglich mehrere Male in lauwarmem Wasser. In diesem Bade bleiben sie so lange, daß sie darin euen und trinten. Während dieser Zeit genießen sie alle halbe Stunde die Brühe von einem Huhn, das mit süßen Mandeln, Cofelnüssen, Datteln und anderen Früchten gefüllt ist. Nachdem die Frauen diese Brühe etwa viermal genossen haben, verzehren sie noch ein ganzes Huhn, worauf sie das Bad verlassen und nun mit wohlriechendem Del eingerieben werden. Vor dem Zubettgehen genießt die holde Weiblichkeit noch einige Myrrholanen, eine pflaumenähnliche getrocknete Frucht, andere Frauen nehmen auch wohl einen aus Gummitragant und Zuckerland bereiteten Trank zu sich. Ob es nun das Bad ist, welches die ägyptischen Frauen fett macht oder die Hühnerbrühe oder der Zuckerland, wagen wir freilich nicht zu entscheiden. Thatsache ist es aber, daß sie durch diese ganze Methode die gewünschte Rundlichkeit erlangen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. August. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.80, Galbrucht, bester fl. 4.50, mittlerer fl. 4.40, Gerste, bester fl. 3.60, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.10, Hafer, bester fl. 3.20, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.70, Weizen, 0 per 100 Kilo fl. 14.—, Weizen, 1 fl. 13.—, Weizen, 2 fl. 12.—, Weizen, 3 fl. 10.—, Weizen, per Liter 8 kr., Weizen, 10 Kilo fl. 12.—, Weizen, 20 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Weizen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 6 kr., Weizen, 20 Kilo, minderteil 52—61 kr., minderteil minderer Qualität bei den Popularen 46—50 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neuröhler, vom 17. August. Josef Gabay, Reisender, von Kitinda; Karl Schreier, Reisender, von Eisenburg; Karl Stadl, Reisender, von Kronstadt; Reginald Cholozay, Abolomonovits, Martin, Moriz Adler, Kaufleute, von Wien; M. Bayba, Ignaz Balog, Kaufleute, von Budapest.

Samstag den 18. August 1894

Pusch's Restauration Mühlgasse 11

bei jeder Witterung:

Tiroler Lieder - Abend

der aus 3 Damen und 2 Herren bestehenden Alpensänger-Gesellschaft **J. Lückl.** Anfang 1/8 Uhr. — Entrée frei.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. August.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121.80	4% ung. Oesterr. Gold-Rente	122.—
4% ung. Kronen-Rente	95.90	4% ung. Oesterr. Kronen-Rente	98.—
4% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.50	1880-er Lofe	148.—
4% ung. „ „ i. Silber	102.—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1012.—
5% ung. „ „ v. J. 1876	124.—	Ungarische Credit-Actien	452.50
4% ung. Grundentl.-Obligationen	95.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	363.20
Schaffensabstufungs-Oblig.	100.—	Oesterr.-ungar. Staatsobligationen	355.25
Kroatische St.-Anl.-Oblig.	96.—	20 Francs-Stücke	9.87
4% ung. Staatsanleihe	152.25	Deutsche Reichsmark	61.—
4% ung. Oesterr. Papier-Rente	98.50	London a vista	124.50
4% ung. „ „ Silber-Rente	98.50	Paris a vista	49.40
5% „ „ „ „	102.25	R. u. l. Ducaten	5.90
5% „ „ „ „	102.25	38-jähr. Serl.	100.50
5% „ „ „ „	102.25	38-jähr. Serl.	102.25
5% „ „ „ „	102.25	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	100.50
5% „ „ „ „	102.25	„ „ III. Emission	102.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. August.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121.95	1880-er Lofe	146.80
4% ung. Kronen-Rente	95.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1018.—
4% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold	126.50	Ungarische Credit-Actien	452.75
4% ung. „ „ i. Silber	101.80	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	363.75
5% ung. „ „ v. J. 1876	124.—	20 Francs-Stücke	9.89 1/2
4% ung. Grundentl.-Obligationen	95.50	Deutsche Reichsmark	61.02 1/2
Kroatische St.-Anl.-Oblig.	96.50	London a vista	124.45
4% ung. Staatsanleihe	152.—	Paris a vista	49.40
4% ung. Oesterr. Papier-Rente	98.50	R. u. l. Ducaten	5.97.50
4% ung. „ „ Silber-Rente	98.50	38-jähr. Serl.	100.50
5% „ „ „ „	102.25	38-jähr. Serl.	102.25
5% „ „ „ „	102.25	allgemeinen Sparcassa IV. Emission	100.50
5% „ „ „ „	102.25	„ „ III. Emission	102.25

M-962/1894. sz.

[623] 1-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. ministerium folyó évi július hó 25-én kelt 43154. sz. rendeletével a kereszténysziget-órlát-szelistyei t. h. közt és a torda-brassói állami közútnak Órlát és Szecsöl között való összeköttetését czélzó útvonalnak és az azon szükséges műtárgyak kiépítését 18294 frt. 88 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1894. évi szeptember hó 4-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenmgyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 9 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az engedélyezett költség után számított 5%-nyi bányapénz készpénzben vagy elfogadható értékpapirokban a nagyszabeni m. kir. adóhivatal pénztáránál letendő és az erről szóló letéti nyugta csatolandó az ajánlathoz.

A szobán forgó munkálakra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. évi augusztus hó 13-án

Szebenvármgyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M.-3. 10121/1894.

[614] 2-3

Kundmachung.

Aus dem Johann Pilder'schen Stiftungsfonde ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1894/5 an Studierende der Theologie A. B. zu verleihen, welche aus Hermannstadt oder aus einer zum früheren Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde stammen, wobei Bewerber, welche aus Hammerdorf gebürtig sind, in erster Linie berücksichtigt werden.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung bloß solche Studierende der Theologie A. B. betheiligt werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Die mit den Studien-Zeugnissen, eventuell mit einem kurzen Studienbericht belegten Gesuche sind bis zum 10. September l. J. hieramts einzureichen und haben die Bewerber zugleich anzugeben, ob sie bereits im Genuße eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe ist.

Hermannstadt, am 10. August 1894.

Der Magistrat.

Sz. 2512/1894.

[622] 1-3

föszb.

Pályázati hirdetmény.

Kolozsvármgye tekei járásába keblezett Teke nagy-község orvosi állomására pályázatot nyitok.

Javadalmazás évi 500, illetőleg a községi képviselő-testület határozatának jóváhagyása esetén, 700 frt., — beteglátogatás vevényirással vagy a nélkül, valamint vizsgálat az orvos lakásán vevényirással vagy a nélkül 20—20 kr. díjazással van egybekötve.

Felkérem a pályázni ohajtókat, hogy az 1883. I. t.-cz. g), illetőleg az 1876: XIV. t.-cz. 143. §-a alapján felszerelt folyamodványaikat e hivatalba folyó év szeptember hó 14-ig adják be.

A választás folyó év szeptember 15-én, délelőtti 10 órákor, fog a Teke nagy-községi tanácssteremben megtartatni.

Teke, 1894. augusztus hó 4-én.

A tekei járás főszolgabírájától.

Főszolgabíró helyett:

D. Hegedüs, szolgabíró.

Carl Kuhn & Co. in Wien.

Schutzmarke.

Warnung!

Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten unserer

Stahl-Schreibfedern



Carl Kuhn & Co.

sind gesetzlich geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.

(497) 4-6



Beste Wische der Welt!

Fernolendt-Schuwische.

K. l. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien,

l., Schulerstrasse 21.

Diese Wische ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.

Überall vorrätig. Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Für leichtes Schuhwerk vorzügliche Naturleder-Creme.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom jähern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(236) 16-36

WELT-THEATER.

Einziges im Lande.

Mechanisches Kunsttheater unter der Direction ADOLF KISS.

Auf dem Hermannsplatze.

Samstag den 18. August 1894:

Große Gröfnungs-Vorstellung.

PROGRAMM.

- 1. Abteilung: Große romantische Kundreise um die Erde in 12 Bildern, und zwar: Im Hamburger Hafen, Schiffbruch zwischen Hamburg und New-York, lebensgefährliche Jagd auf Eisbären im Nordpolmeere, der Ohgrab, Rom, Neapel.
2. Abteilung: Productionen des indischen Seidjägers und sein Diener.
3. Abteilung: Bombardirung Alexandriens in Egypten durch die Engländer.
4. Abteilung: Fünfzehn Minuten am Dorfe. Schwedisches Stilleben.
5. Abteilung: Mythologische Feste. Erwachen des Frühlings im Garten Flora's.
6. Abteilung: Das beliebte Diorama (Rebelsbilder). Welt- und Natur-Spiegel, Caricaturen, Farben- und Strich-Spiele.

Während der Pausen Musik.

Preise der Plätze: Sperrsig 50 fr., I. Platz 40 fr., II. Platz 30 fr., Gallerie 20 fr., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener: Sperrsig 40 fr., I. Platz 30 fr., II. Platz 20 fr.

Karten im Voraus sind zu lösen bei der Theater-Cassa Vormittags von 10-12 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. — Abends Cassa-Gröfnung von 6 Uhr. — Ausführliche Programme in ungarischer oder deutscher Sprache sind bei der Cassa zu bekommen.

Beginn der Vorstellung 8 Uhr Abends.

Täglich Vorstellung.

Sonntag 2 Vorstellungen: Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr.

Der Holzschlag

von der Gemeinde Talmatschel ist mit Stoc-lobn per 55 fr. die Meter-Klafter

zu verkaufen.

Näheres bei Gebrüder Berger, Hermannstadt, Sporgasse 26. [621] 1-3

Reiner Weinessig

zu verkaufen à Liter 30 fr., bei Abnahme von über 10 Liter 25 fr., im Mönchhof-Keller und in der Filiale grosser Ring Nr. 8.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nachlaß.

Achtungsvoll

Ludwig Fronius.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Bauen und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren.

Inoxydirte Pumpen sind vor Kost geschützt.

Kataloge gratis u. franco.

W. Garvens, Wien

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication.

(1. Wallfischgasse 14.

Kataloge gratis u. franco.

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr zweihundertfünftiges Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfübden sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt

die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

Militär-Vorbereitungs-Institut in Pressburg.

Fischerthorgasse Nr. 8 (2. und 3. Stock).

Institut-Director: k. u. k. Major Gottfried v. Wallachy d. R. Studienleiter: k. u. k. Hauptmann Karl Kastyal v. Tharno d. R.

Am 1. September l. J. werden im Institute eröffnet die

Semestral-Haupt-Curse

für 1. Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten mit 6-monatlicher Dauer,

für 2. Cadetenschul-Aspiranten mit 10-monatlicher Dauer.

In diesem Course werden Aspiranten auch mit nur 1 bis 2 Classen der Realschule, des Gymnasiums oder der Bürgerchule aufgenommen und durch einen vorzüglichen ausgewählten Lehrkörper streng nach bestehenden Vorschriften ausgebildet.

Alter der Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten von 16 bis 20 Jahren.

Alter der Cadetenschul-Aspiranten von 14 bis 17 Jahren.

Die guten Erfolge, wie die militärische Handhabung der Disciplin empfehlen den p. t. Eltern diese Anstalt bestens.

Internat militärisch eingerichtet, mit gehöriger Aufsicht und Controle ausgestattet.

Informationen mündlich, wie schriftlich, ebenso ausführliche Programme und Prospekte durch die Direction auf Wunsch erhältlich.

[573] 4-4

Institut-Direction.

Hauptniederlage: Budapest, vom 1. Aug. an im eigenen Hause VI. Waitznerring 57a

E. KÜHNE

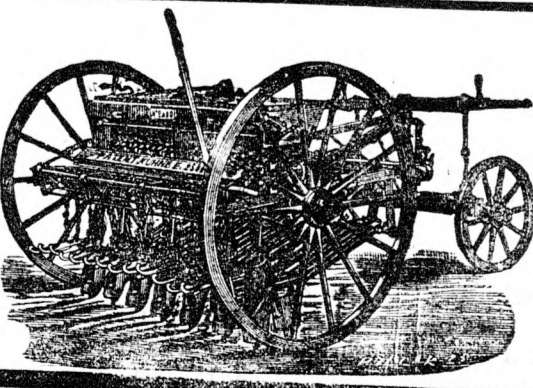
Landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik in Moson (Gegründet im J. 1856) empfiehlt ihre bewährten und an Einfachheit überbortoffenen in mehr als 14.000 Exempl. verbreiteten

HUNGARIA- und JUBILEUM-DRILLS

zu herabgesetzten Preisen

für Hügel- und ihre neuen pat. MOSONI DRILLS, Düngerstreuer, Pflüge nach Sack.

Zwei- u. mehrscharrige Pflüge. — Laacke's vorzügl. Ackereggen in 12 Grössen Laacke's bekannte WIESENEGGEN, REUTER u. TRIEURE, WIND- u. BODENFEGE überraschende Leistung (Preis fl. 33.—)



Wentzky's FUTTERDÄMPFER HÄCKLER, Rübenschneider etc.

Hauptniederlage: BUDAPEST, vom 1. August 1894. an im eigenen Hause VI. Waitznerring 57a

